



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für  
Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

# Zusammenspiel formeller und informeller Raumentwicklung in der Schweiz

Forum Raumwissenschaften 7. November 2013  
Dr. Maria Lezzi, Direktorin ARE



# Formelle Planungen

Ebene	Produkt	Mitwirkung (Art. 4 RPG)	Erlassen durch	Referen- dums- möglich- keit	Einspra- che- möglich- keit
Bund	Sachplan	+	BR	-	-
Kanton	Richtplan	+	Kant. Regierung oder Parlament	- , (+)	-
Gemeinde	Nutzungs- plan	+	Gemeinde (resp. Kanton)	+	+
Parzelle	Baubewilli- gung	-	Gemeinde (resp. Kanton)	-	+



# Informelle Planungen

Perimeter	Produkte (Beispiele)
Gesamte Schweiz	Raumkonzept Schweiz (?)
Überkantonal	Raumkonzept Nordwestschweiz, Raumkonzept Metropolitanraum Zürich, Projet d'agglo franco-valdo-genevois, Rigi-Plus (NRP-Projekt)
Kanton	Città-Ticino
Überkommunal	Regionaler Richtplan (?), Regionales Leitbild, Energieregion Goms (VS), Bernplus, Agglomerationsprogramme (?), Modellvorhaben Inscunter (Unterengadin, GR), Vision Zurzibiet (AG)
Gemeinde	Lokale Agenda, Werkstatt Basel-Prozess Gemeindeleitbild
Quartier	Projets urbains, Masterplan Stadtzentrum Luzern Nord, PACA (GE), Nachhaltige Quartiere wie Malley (VD), Kooperative Entwicklungsplanung (z.B. Zürich Nord)
Areal	Städtebauliche Konzept, z.B. ProVolta (BS)
Korridore, Räume mit spez. Fragen	Masterplan Bahnhof Basel, Windkonzept Schweiz, Studien wie CODE 24, Limmattal etc.



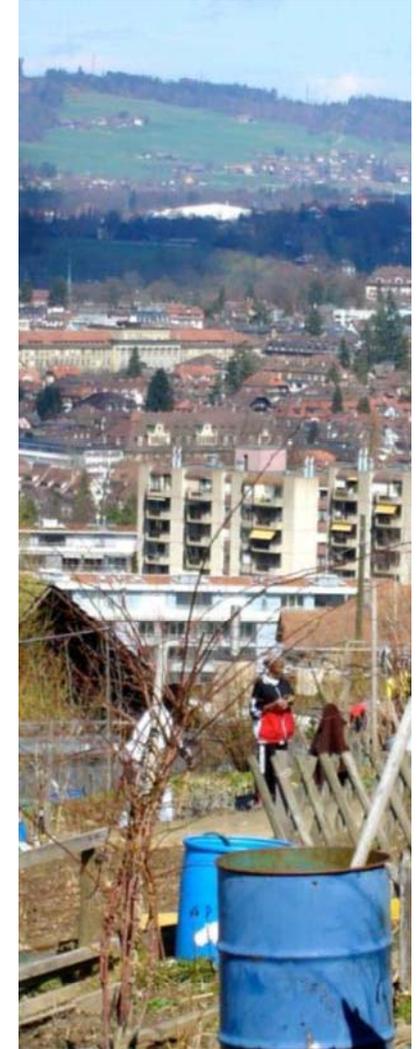
# Verfahren zur Erarbeitung der Planungsprodukte (Kreis der Beteiligten)

1. Eigenarbeit (Verwaltung, Grundeigentümer)
  
2. Gemeinsame Planungen
  - a) Verwaltung-Verwaltung (horizontal zwischen Fachämtern; vertikal zwischen Bund-Kanton-Gemeinde)
  
  - b) Verwaltung-Private (Grundeigentümer, Investoren etc.) = kooperative Planung (gemäss Stadt Zürich)**
  
3. Neue partizipative Planungsprozesse

Verwaltung, Private, Bevölkerung, Organisationen, Wissenschaft...

z.B. Zukunftskonferenz, Planungswerkstätte, Worldcafé etc.

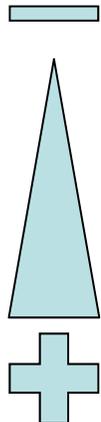
z.T. nur in bestimmten Phasen einer Planung der Verwaltung (als Beirat, Stakeholder-Tage etc.)



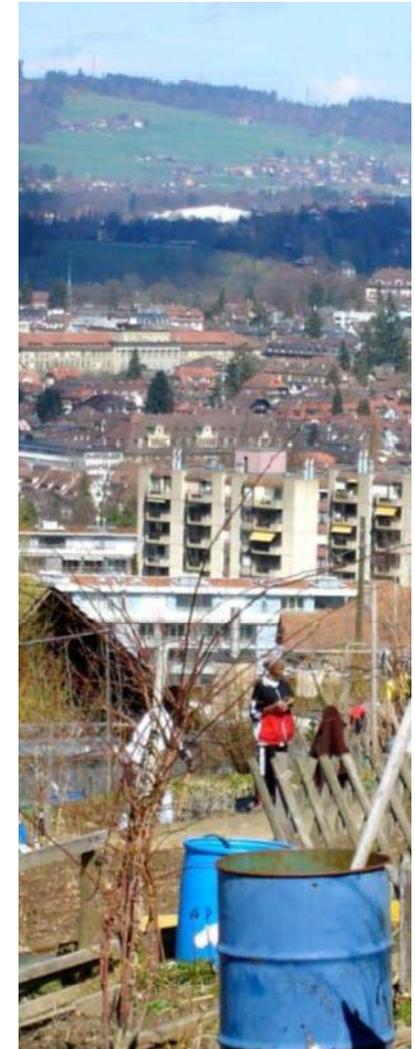


# Verfahren zur Erarbeitung der Planungsprodukte (Unterstützung durch Dritte)

## Unterschiedlicher Grad der Unterstützung durch Dritte



- Eigenarbeit
- Unterstützung durch externes Mandat
- Varianzverfahren
  - Offener Wettbewerb (Ideenwettbewerb, Projektwettbewerb)
  - Eingeladener Wettbewerb (Ideenwettbewerb, Projektwettbewerb)
  - **Testplanungen (= kooperatives Verfahren)**
  - Parallele Studienaufträge





# Ziele resp. Chancen von gemeinsamen sowie partizipativen Planungen

- Lösungen noch offener, komplexer Probleme angehen (nicht nur konkrete Geschäfte, Vorlagen „erledigen“)
- Zielkonflikte erkennen
- Entscheidungen neue Qualitäten verleihen, bessere Lösungen finden
- Offizielle Planungsprozesse vorbereiten (z.B. Sondernutzungsplanung, Objektblätter für Sach- und Richtplanung)
- Akzeptanz schaffen und Legitimität erhöhen
- Umsetzung erleichtern
- Ownership kreieren\*
- Interesse an lokaler Politik erhöhen\*
- Bürgerinnen und Bürger ohne politische Rechte einschliessen\*

\*= gilt vor allem für partizipative Planungsprozesse



# Stolpersteine von gemeinsamen sowie partizipativen Planungen

- Inhaltliche Überforderung, zu grosse Themenbreite
- Keine Garantie für nachhaltigere, bessere Lösungen
- Höhere Kosten, längere Dauer
- Nicht unbedingt mehr Demokratie, nicht repräsentativ
- Häufig vage, unverbindliche Lösungen
- Doppelspurigkeit, da formelle Prozesse nicht abgeschafft
- Wecken von zu hohen Erwartungen der Beteiligten
- Niedrige Akzeptanz bei herkömmlichen Institutionen (Parlament, Parteien, Kommissionen etc.), welche solche Planungsverfahren teilweise als Konkurrenz sehen



# Schlussfolgerungen

- Informelle Planungsprozesse, mit unterschiedlichen Kreisen von Beteiligten und Einbezug von Dritten (z.B. mittels Varianzverfahren), sind in der Schweiz inzwischen weit verbreitet.
- Sie eignen sich für die Planung in funktionalen Räumen (über die politisch-administrativen Grenzen hinweg) oder generell für Perimeter, welche die formelle Planung nicht abgedeckt.
- Zumeist sind informelle Planungsprozesse Vorläufer von formellen Planungen. Manchmal sind sie auch Teile von formellen Planungen.
- Es gibt kein Patentrezept. Wichtig ist jedoch die frühzeitige Klärung der Ziele, verhandelbare Gegenstände/Inhalte, Rollen der Beteiligten, Zeitpläne etc.
- Welche (formellen) Planungsverfahren, Mitwirkungs- oder Einsprachemöglichkeiten schaffen wir stattdessen ab?
- Welche informelle Verfahren „offizialisieren“ wir, indem sie im RPG, im kantonalen oder kommunalen Planungs- und Baugesetz
  - a) ermöglicht werden
  - und/oder
  - b) eingefordert werden?



# Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Foto: Lezzi 2010